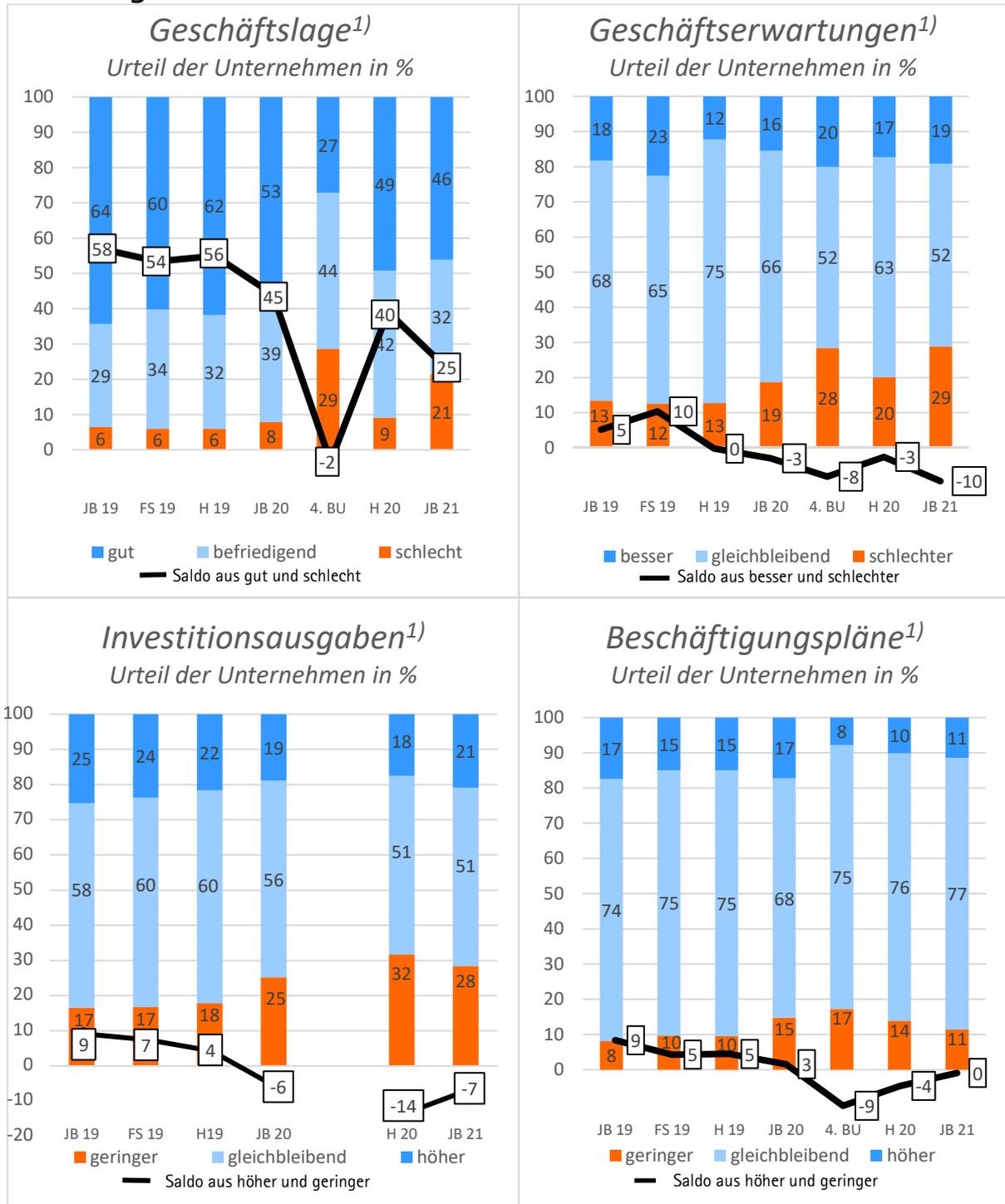


Ergebnisse Konjunkturumfrage der IHK Neubrandenburg für das östliche Mecklenburg-Vorpommern

Jahresbeginn 2021



¹⁾ Abweichungen der Summen von 100 ergeben sich durch die Rundungen auf ganze Zahlen.

Wirtschaft hat geringe Erwartungen für 2021

Für die aktuelle Konjunkturumfrage wurden die Unternehmen in der IHK-Region im Zeitraum vom 14. Dezember 2020 bis 14. Januar 2021 befragt.¹ Im Befragungszeitraum herrschte ein weitgehender Shutdown für das Gastgewerbe, den Einzelhandel mit Gütern des nicht täglichen Bedarfs und für viele konsumnahe Dienstleistungen. Dass der Shutdown Anfang Januar enden könnte, wurde zum Ende des Befragungszeitraums hin zunehmend unwahrscheinlich. Dementsprechend haben sich die Geschäftslage und die Erwartungen der Unternehmen gegenüber der Vorumfrage vom September/Oktober 2020 (H 20) erheblich verschlechtert. Gut ein Fünftel der Unternehmen bewertet die Geschäftslage als schlecht. (H 20: 9 %) und mehr Unternehmen als noch im Herbst erwarten eine schlechtere Geschäftsentwicklung in den kommenden 12 Monaten. Der Rücklauf zur Umfrage besteht etwa zur Hälfte aus Einschätzungen von Unternehmen vor Weihnachten. Vermutlich wären diese mit dem Wissen um Verlängerung des Shutdowns bis mindestens zum 14. Februar bei davon betroffenen Unternehmen negativer ausgefallen.

Die schlechtere Bewertung der Geschäftslage im Vergleich zur Herbstumfrage führt zu einem kräftigen Rückgang des Lagesaldos (Differenz der prozentualen Anteile aus „gut“ und „schlecht“ – Meldungen) von 40 auf 25 Prozentpunkte. Gründe für die negativere Bewertung sind die Verschlechterung der Gewinn- und damit zusammenhängend der Finanzlage (Tabelle 1). Der Gewinnlagesaldo ist von 19 Prozentpunkten bei der Herbstumfrage auf nun 8 Prozentpunkte gefallen. Mehr Unternehmen klagen über Liquiditätsengpässe (23 %) und Eigenkapitalrückgang (34 %). Forderungsausfälle nehmen zu (18 %). Statt 55 % der Unternehmen geben nur noch 44 % an, dass sich die Pandemie nicht negativ auf ihre Finanzlage auswirkt. Die Gefahr einer Insolvenz sehen aktuell 5 % der antwortenden Unternehmen.

Die Umsatzerwartungen der Unternehmen für 2021 im Vergleich zu 2020 haben einen starken Einfluss auf ihre Einschätzung der Geschäftsentwicklung. Gut ein Drittel der Unternehmen erwartet 2021 Umsätze wie im Vorjahr (Abb. 4). Diese Unternehmen gehen im Wesentlichen von gleichbleibenden Geschäften aus. 16 % erwarten Umsatzsteigerungen, so dass die Geschäftsentwicklung optimistisch gesehen wird. 30 % der Unternehmen erwarten Umsatzrückgänge. Besonders viele von ihnen erwarten auch eine „schlechtere“ Geschäftsentwicklung. Unter ihnen sind zum großen Teil Unternehmen, die 2020 pandemiebedingt oder aufgrund der guten Baukonjunktur überdurchschnittliche Umsätze erzielt haben, darunter sind z. B. Nahrungsmittelhersteller, Großhändler von Baustoffen oder Einzelhändler von Geräten der Informations- und Kommunikationstechnik. Sie werden davon ausgehen, dass sich ihre Umsätze 2021 wieder zum langjährigen Durchschnitt hin bewegen. Die Unternehmen, die noch keine Umsatzprognose wagen (20 %), sind zusammengenommen bzgl. ihrer Geschäftserwartungen neutral.

Neben den Umsatzerwartungen werden die Einschätzungen der Unternehmen zu den Risiken der Geschäftsentwicklung eine Rolle für ihre Geschäftserwartungen spielen. Auch in der aktuellen Situation sehen noch fast die Hälfte der Unternehmen im Fachkräftemangel eines der größten Geschäftsrisiken (JB 20: 60 %) (Abb. 2). Noch immer können 35 % der Unternehmen offene Stellen längerfristig (mehr als 2 Monate) nicht besetzen (JB 20: 42 %). Aufgrund des aktuellen Shutdowns, vielleicht aber auch in der Befürchtung, dass die Pandemie das Kaufverhalten der Konsumenten längerfristig verändert, ist für 46 % der Unternehmen die Inlandsnachfrage ein Geschäftsrisiko (JB 20: 33 %). Die Energie- und Rohstoffpreise stehen mit 42 % an dritter Stelle (JB 20: 46 %; H 20: 31 %). Nachdem der Einbruch der Wirtschaftstätigkeit aufgrund der Corona-Pandemie 2020 zeitweilig zu einem Rückgang der Energie- und Rohstoffpreise geführt hatte und damit zu einer Kostenentlastung, entsteht aufgrund der zum 1. Januar 2021 eingeführten Bepreisung des CO₂-Ausstosses fossiler Energieträger in den Bereichen Wärme und Verkehr eine neue Kostenbelastung.

Aus den Umsatzerwartungen und den Risikoeinschätzungen leiten die Unternehmen für die kommenden 12 Monate eine schlechtere Geschäftsentwicklung ab als noch im Herbst. Der Erwartungssaldo fällt von -3 auf -10 Prozentpunkte.

¹ Für die Konjunkturumfrage 813 Unternehmen befragt, geantwortet haben davon 309. Sie verteilen sich auf die Wirtschaftszweige Industrie, Bau, Handel, Dienstleistungen, Verkehr und Gastgewerbe.

Zur Abbildung der Einschätzungen der Unternehmen bzgl. der aktuellen Lage und ihrer Erwartungen in einer einzigen Zahl dient der Konjunkturklimaindikator (Abb. 1). Er kann Werte von 0-200 annehmen. Der aktuelle Wert von 106 Indexpunkten zeigt, dass sich das Konjunkturklima gegenüber der Herbstumfrage 2020 verschlechtert hat, aber doch weit besser ist als nach dem 1. Shutdown im Sommer 2020.

Der 2. Shutdown trübt zwar nochmal die Stimmung der Unternehmen, doch gehen alle gesamtwirtschaftlichen Prognosen von einer Erholung der wirtschaftlichen Entwicklung im Jahr 2021 aus. Die Aussicht auf eine zunehmende Immunisierung der Bevölkerung verspricht trotz unklarer Perspektive bzgl. des Endes des aktuellen Shutdowns Normalisierung noch in diesem Jahr. Außerdem haben viele Unternehmen, die für 2021 eine schlechtere Geschäftsentwicklung erwarten, 2020 überdurchschnittliche Umsätze und Gewinne erzielt. All dies erklärt, weshalb die Investitionspläne der Unternehmen weniger negativ sind als noch im Herbst. Weniger Unternehmen planen Kürzungen, mehr Unternehmen Aufstockungen des Investitionsbudgets, so dass der Investitionssaldo nur noch bei -7 Prozentpunkten liegt. Neben Ersatzbeschaffung, die von 73 % der investierenden Unternehmen als Motiv genannt wird, stehen Rationalisierungsinvestitionen bei 27 % der Unternehmen im Vordergrund. Investitionen zur Kapazitätserweiterung sind von einem Viertel der Unternehmen vorgesehen. Der Beschäftigungssaldo hat sich verbessert und ist nun ausgeglichen. Weniger Unternehmen als noch im Herbst gehen von einem Rückgang ihrer Beschäftigtenzahl aus.

Abb. 1

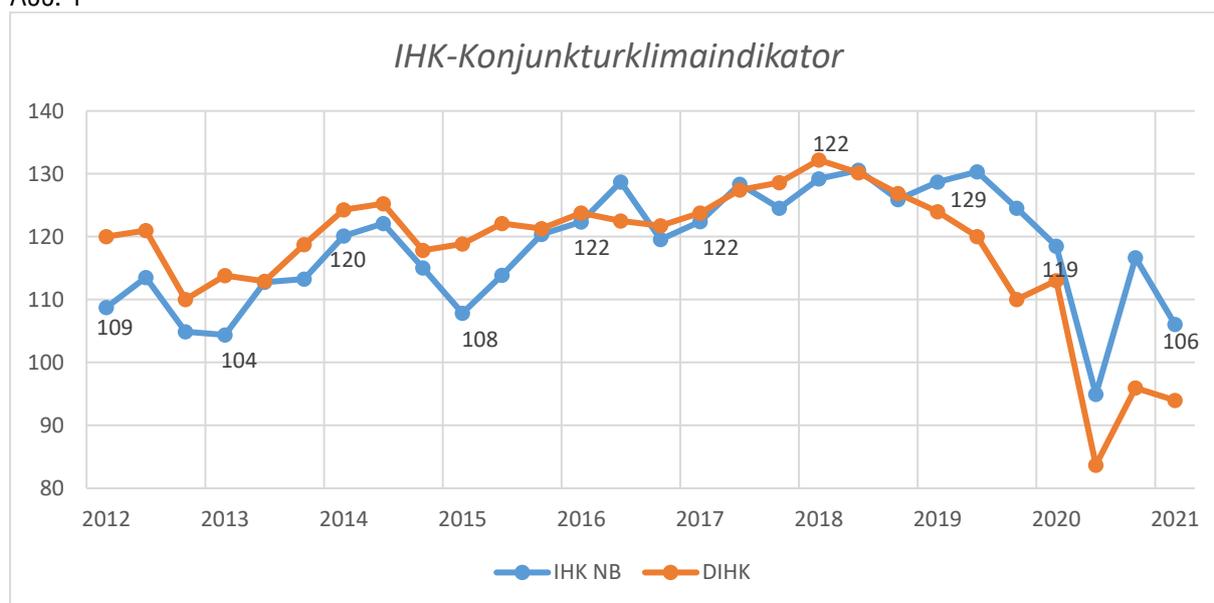
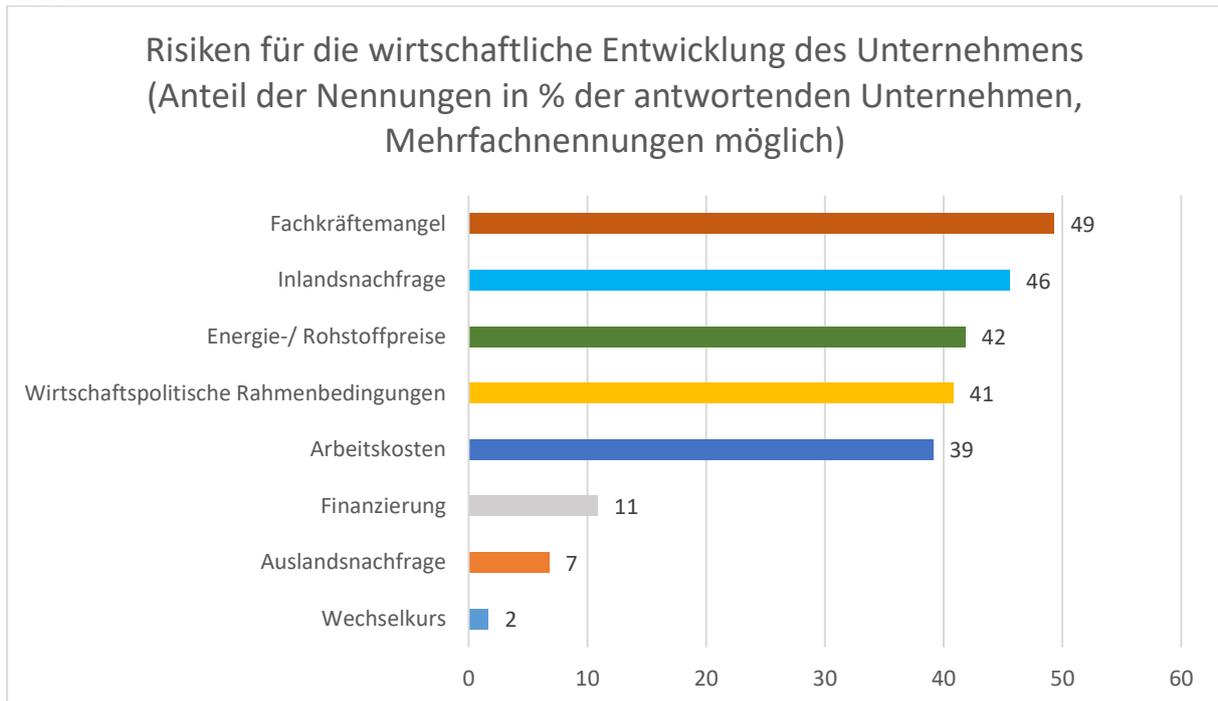


Tabelle 1

Die aktuelle Finanzlage ist geprägt durch..... Einschätzungen der Unternehmen in % (Mehrfachantworten möglich)	H 20	JB 21
Liquiditätsengpässe	14	23
Drohende Insolvenz	wurde nicht abgefragt	5
Eigenkapitalrückgang	30	34
Erschwerter Fremdkapitalzugang	6	7
Hohe Fremdkapitalbelastung	9	10
zunehmende Forderungsausfälle	13	18
keine negativen Auswirkungen der Covid-19-Pandemie	55	44

Abb. 2



Die Entwicklung in den Branchen

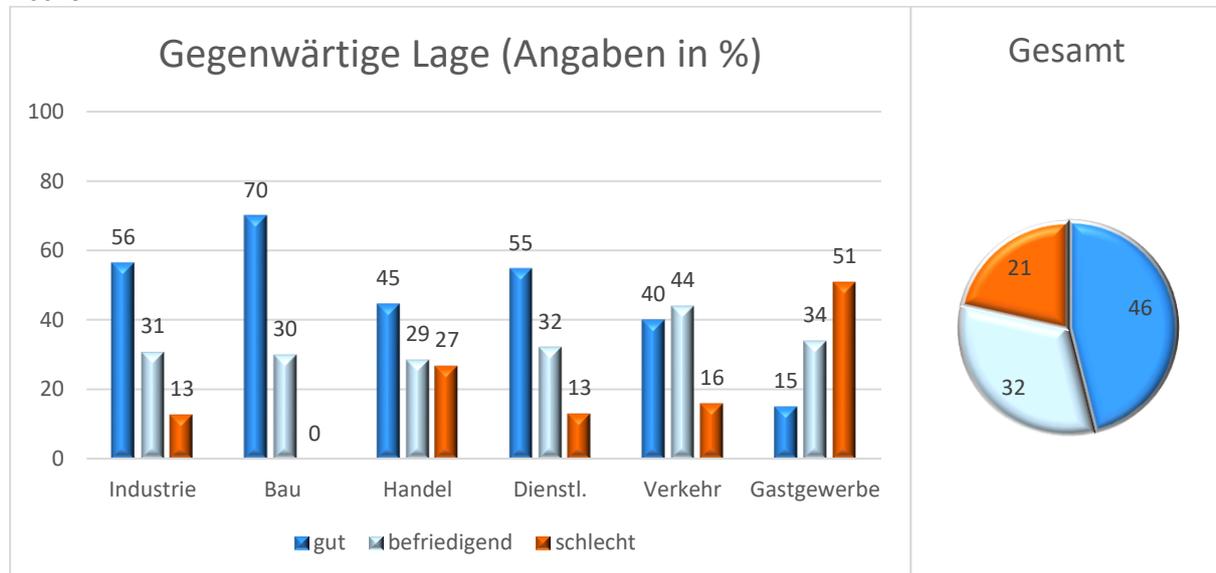
Bzgl. der aktuellen Lage geben die *Industrieunternehmen* ein uneinheitliches Bild ab. Mehr Unternehmen als bei der Herbstumfrage beurteilen ihre Lage als „gut“ und ebenfalls mehr Unternehmen halten sie für „schlecht“. Die positiven Beurteilungen kommen vor allem aus der Nahrungsmittelindustrie, der Baustoffindustrie und den Energieversorgern. Bei den meisten dieser Unternehmen (86 %) ist die Auftragslage „gut“ und die Mehrheit unter ihnen spricht auch von einer „guten“ Gewinnlage. Ihre Finanzlage wird durch die Pandemie nur in wenigen Fällen beeinträchtigt. 64 % der Unternehmen geben an, dass die Pandemie keine negativen Auswirkungen auf ihre aktuelle Finanzlage hat. Die negativen Stimmen kommen aus Branchen, die stark von der Nachfrage des Fahrzeugbaus abhängen. Hier ist die Auftrags- und Gewinnlage fast ausnahmslos „schlecht“. Insgesamt hat sich der Lagesaldo in der Industrie nur geringfügig verschlechtert und liegt jetzt bei 44 Prozentpunkten. Damit ist die wirtschaftliche Lage der Industrieunternehmen deutlich besser als im Durchschnitt der gewerblichen Wirtschaft.

Auch die Umsatzerwartungen der Industrie für 2021 sind überdurchschnittlich gut. 31 % der Industrieunternehmen erwarten Umsatzsteigerungen, also etwa doppelt so viele wie in der gewerblichen Wirtschaft insgesamt. Auffällig ist auch, dass die Unsicherheit bzgl. der Umsatzentwicklung in der Industrie viel geringer ist. Nur jedes 10. Unternehmen wagt keine Abschätzung. Gegenüber der Herbstumfrage 2020 haben als Geschäftsrisiken vor allem die Entwicklung der Energie- und Rohstoffpreise (67 %) und der Fachkräftemangel (62 %) an Bedeutung gewonnen. Dagegen lassen wohl die pandemiebedingten Störungen auf den Absatzmärkten im In- und Ausland nach, so dass die In- und Auslandsnachfrage von weniger Unternehmen als noch bei der Herbstumfrage als Geschäftsrisiko genannt werden. Aufgrund der günstigeren Aussichten der Industrieunternehmen im Vergleich zur übrigen Wirtschaft liegt bei ihnen der Erwartungssaldo mit -3 Prozentpunkten deutlich über dem Durchschnitt, auch wenn er gegenüber der Herbstumfrage etwas nachgelassen hat (H 20: 3 Prozentpunkte). Noch ist der Investitionssaldo negativ (- 5 Prozentpunkte), aber wie in der Wirtschaft insgesamt hat er sich verbessert gegenüber der Herbstumfrage (H 20: -11 Prozentpunkte). Positiv stimmen auch die Angaben der Industrieunternehmen zu den Investitionshöhen. 28 % (H 20: 19 %) planen Investitionen in Höhe von 500.000 € und mehr, 26 % (H 20: 31 %) gehen von Investitionsausgaben zwischen 100.000 und 500.000 € aus. Nach wie vor liegt bei den Industrieunternehmen das Hauptaugenmerk auf Rationalisierungsinvestitionen. Die Digitalisierung eröffnet in dieser Hinsicht weiterhin ein hohes Potential.

An der Beschäftigtenzahl in der Industrie wird sich in den kommenden 12 Monaten wenig ändern. Genauso viele Unternehmen gehen von einer steigenden wie von einer rückläufigen Beschäftigtenzahl aus.

Nur gut 40 % der Industrieunternehmen tätigen Exporte. Anders als noch bei der Herbstumfrage erwarten nun schon wieder doppelt so viele Unternehmen steigende anstatt sinkende Exporte.

Abb. 3



Die Arbeit der **Baubranche** wird nur in geringerem Maße durch die Covid-19-Pandemie behindert, so dass – wie schon bei der Herbstumfrage – kein Unternehmen seine Lage als „schlecht“ bezeichnet. Die Einschätzungen haben sich gegenüber dem Herbst sogar nochmals verbessert: 70 % der Bauunternehmen (H 20: 58 %) halten ihre Geschäftslage für „gut“. Auch mit der Gewinnlage sind die Unternehmen fast ausnahmslos zufrieden. Die hohe Nachfrage der öffentlichen Hand und der privaten Haushalte, deren Konsummöglichkeiten während der Pandemie stark eingeschränkt sind, nach Bauleistungen sind hierfür ursächlich. Die knappen Kapazitäten, insbesondere Personalkapazitäten, haben die Baupreise weiter ansteigen lassen. Angesichts dieser überdurchschnittlich guten Lage überrascht es nicht, dass die Bauunternehmen wenig Raum für weitere Steigerungen sehen. Zunehmende Engpässe bei Genehmigungen und der große Fachkräftemangel veranlassen fast die Hälfte der Unternehmen dazu, sogar Umsatzrückgänge zu erwarten. Der Erwartungssaldo ist dementsprechend von -5 Prozentpunkten im Herbst 2020 auf nun -19 Prozentpunkte gefallen. Fast zwei Drittel der Unternehmen können offene Stellen längerfristig nicht besetzen. Der negative Beschäftigungssaldo bedeutet in diesem Fall, dass es den Unternehmen nicht gelingt, aus Altersgründen ausscheidende Mitarbeiter zu ersetzen. Deshalb erwarten sie, dass sie das aktuelle Auftragsvolumen nicht werden halten können.

Die gute Gewinnlage gibt Spielraum für Investitionen. Der Investitionssaldo ist dementsprechend von -26 auf -14 Prozentpunkte gestiegen. Allerdings drückt der negative Saldo eine insgesamt noch starke Zurückhaltung bei Investitionen aus. Die Unternehmen tätigen vor allem Ersatzinvestitionen.

Abb. 4

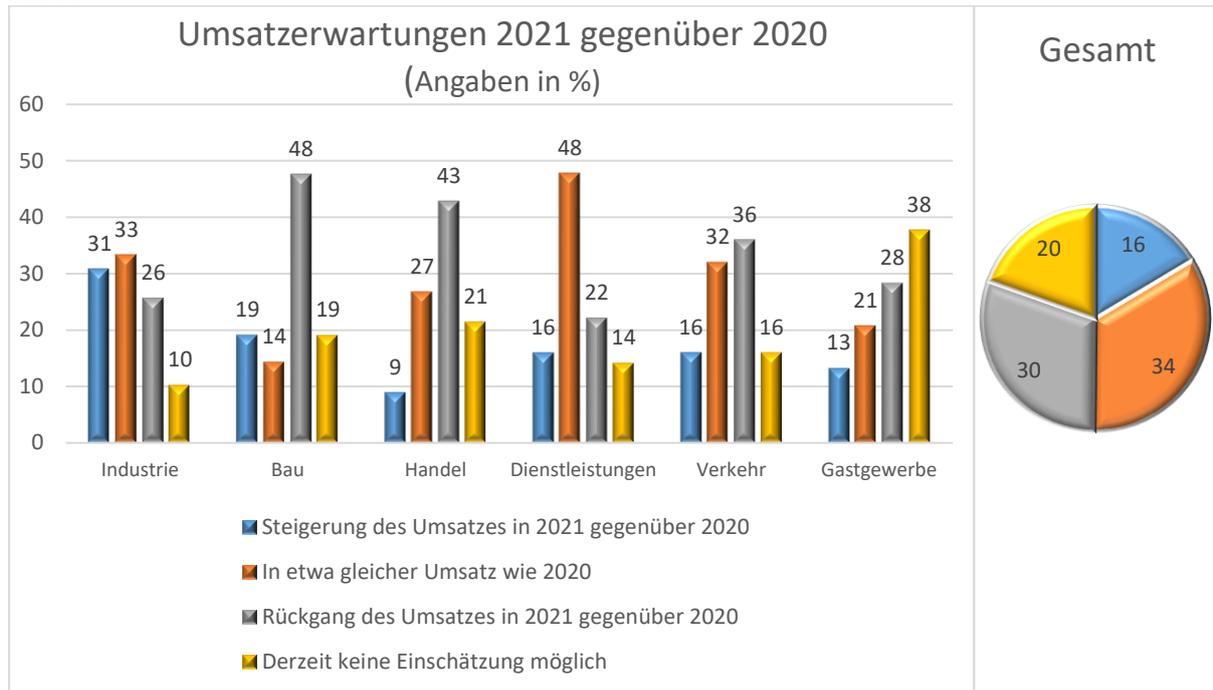
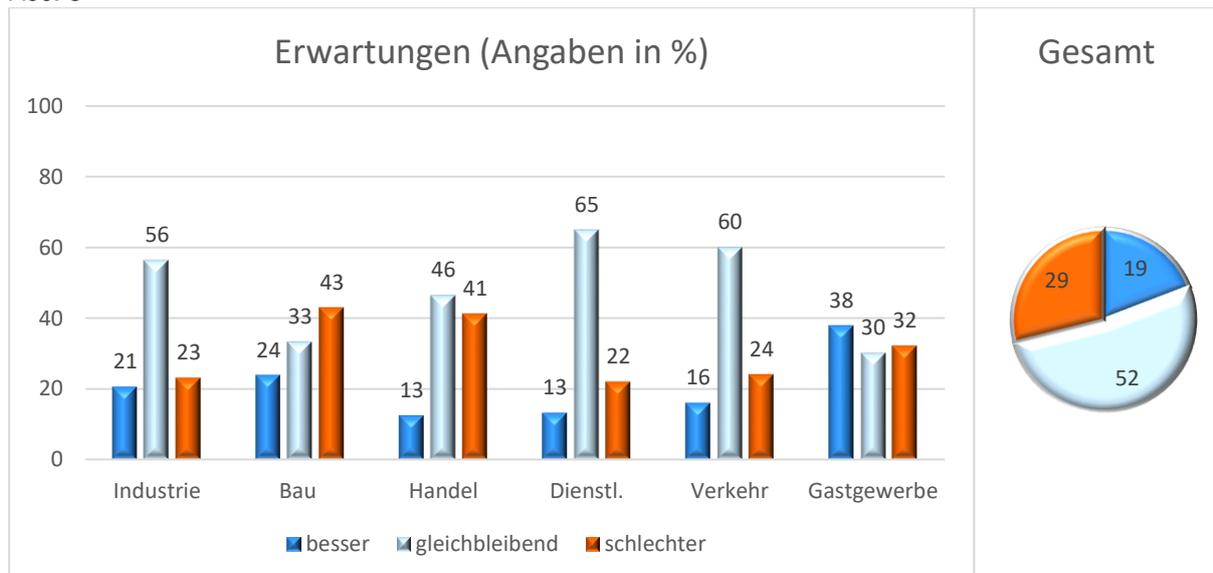


Abb. 5



Die Lage im Handel ist sehr heterogen. Im Großhandel ist die entscheidende Frage welcher Branche zugeliefert wird. Sind z. B. Bauunternehmen die Abnehmer, profitiert der Großhändler von der guten Lage im Bau. Im Einzelhandel unterscheidet sich die Lage der Unternehmen in Abhängigkeit davon, ob sie Mitte Dezember ihre Geschäfte schließen mussten oder nicht, ob es online-Bestellmöglichkeiten gibt oder nicht, oder ob die Einzelhandelsgeschäfte in touristischen Regionen liegen und aufgrund der Schließungen im Hotel- und Gastgewerbe schon seit November auf einen Großteil ihrer Nachfrage verzichten müssen. Der Kfz-Einzelhandel leidet unter der Kaufzurückhaltung von Privatkunden angesichts unsicherer Einkommensverhältnisse. Im Juli 2020 kam es allerdings zu einem Auftragschub in der Hoffnung, dass das bestellte Fahrzeug in 2020 ausgeliefert wird, so dass noch der Mehrwertsteuersatz von 16 % gilt. Verstärkt wird die unterschiedliche Betroffenheit im Einzelhandel dadurch, dass die Zahlungsbereitschaft der Konsumenten bei manchen ihnen verbliebenen Konsummöglichkeiten, z.B. Ausgaben für Haus, Garten oder Freizeitbeschäftigungen, gestiegen ist. So kommt es, dass der Lagesaldo im Handel mit 18 Prozentpunkten nicht weit unter dem Durchschnitt der gewerblichen Wirtschaft von 25 Prozentpunkten liegt. Etwa 40 Prozent der Handelsunternehmen verzeichnen keine negativen Auswirkungen der Pandemie auf ihre

Finanzlage. Gleichzeitig klagen etwa 40 Prozent über Eigenkapitalrückgang. Dazu kommen Meldungen über Liquiditätsgpässe (31 %) und zunehmende Forderungsausfälle (25 %).

Bislang bieten 40 % der Handelsunternehmen ihre Produkte auf digitalen Vertriebskanälen an. Bei knapp einem Viertel liegen die Umsatzanteile des digitalen Vertriebs über 25 %. Da in den meisten Fällen die Umsatzanteile gering sind, kann der digitale Vertrieb die Umsatzausfälle aufgrund der Geschäftsschließungen lindern, aber nicht kompensieren.

Durch die am 19. Januar beschlossene Verlängerung des Shutdowns werden die schon vor Weihnachten abgegebenen Antworten davon betroffener Handelsunternehmen, z. B. dem Bekleidungseinzelhandel oder dem Einzelhandel in touristischen Regionen zu ihren Umsatz- und Geschäftserwartungen gegenstandslos; Die darauf aufbauenden Planungen zu Investitionsausgaben und Beschäftigung sind daher mit Vorsicht zu betrachten.

Der Fahrzeugeinzelhandel schaut pessimistisch auf 2021. Aufgrund des anhaltenden Shutdowns fehlen vor allem die Aufträge von Privatkunden, die –bei üblichen Lieferfristen von 6 Monaten – im Sommer 2021 zu Umsätzen führen sollten. Aufgrund von pandemiebedingten Lieferengpässen bei Bauteilen sind zurzeit noch längere Lieferfristen Realität. Deshalb befürchten die Autohäuser, dass sich ihre Umsätze erst 2022 wieder erholen.

Abb. 6

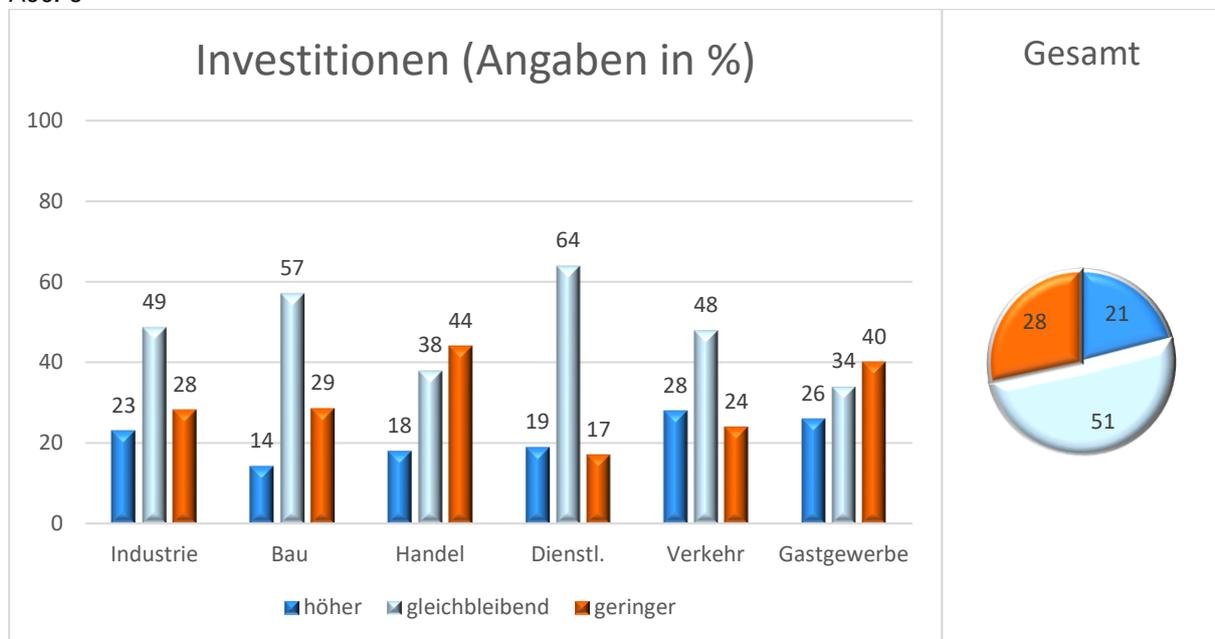
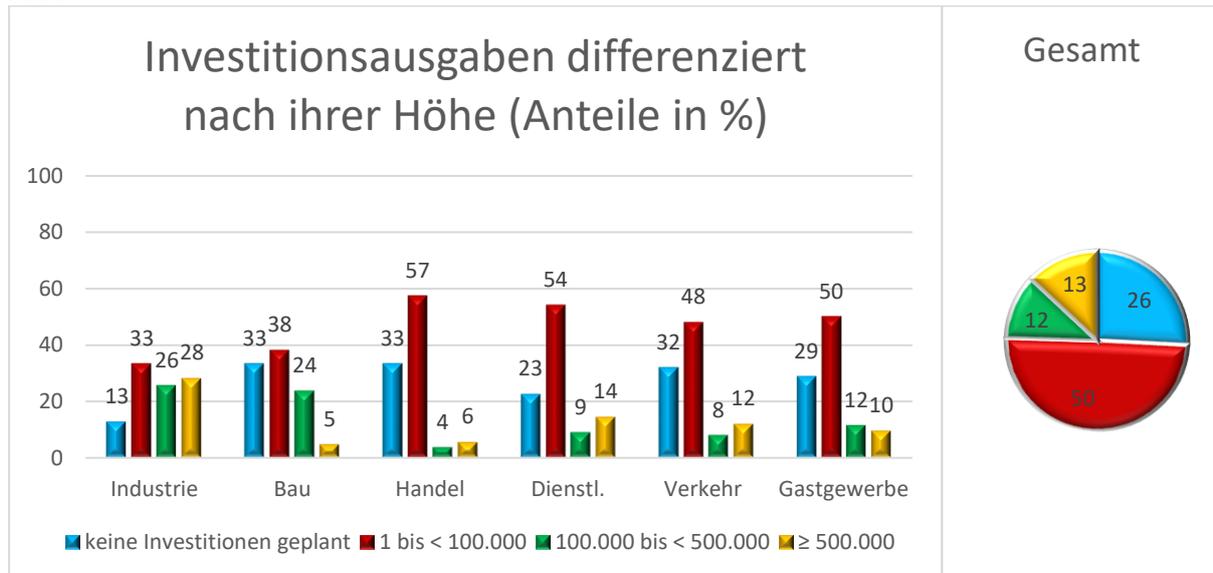


Abb. 7



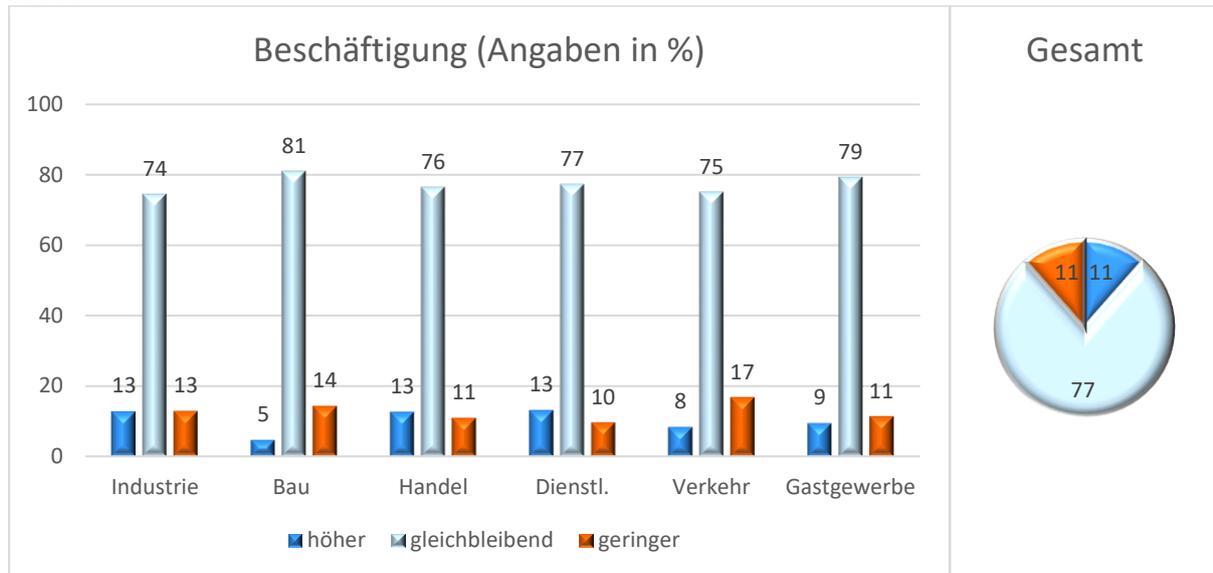
Die Lage in den Dienstleistungsunternehmen hängt ebenfalls von den Einschränkungen der Geschäftstätigkeit ab, die ihnen zur Pandemiebekämpfung auferlegt werden. So unterliegt die Finanz- und Versicherungswirtschaft keinen Einschränkungen. Die Unternehmen berichten von einer „guten“ und „befriedigenden“ Geschäftslage. Architektur- und Ingenieurbüros kommt die starke Nachfrage nach Planungsdienstleistungen im Zuge der kräftigen Baukonjunktur zu Gute und die Immobilienwirtschaft profitiert von der hohen Nachfrage nach Wohneigentum, die durch die Pandemie eher noch angeregt wurde. Auch in diesen Branchen wird die Geschäftslage weit überwiegend als „gut“ bezeichnet.

Negative Stimmen kommen von der Veranstaltungswirtschaft, von Reisebüros, Anbietern von Unterrichtsdienstleistungen und Dienstleistungen des Sports und von Spielhallen, denen zurzeit die Geschäftstätigkeit weitgehend untersagt ist. Insgesamt ergibt sich ein Lagesaldo von 42 Prozentpunkten. Damit liegt die Dienstleistungswirtschaft weit über dem Durchschnitt. 42 % der Unternehmen spüren keine negativen Auswirkungen der Pandemie auf ihre Finanzlage, knapp 20 % klagen über Eigenkapitalrückgang. Die Erwartungen bzgl. der Geschäftsentwicklung in den kommenden 12 Monaten haben sich gegenüber der Herbstumfrage deutlich verschlechtert. Der Erwartungssaldo ist von +5 auf -9 Prozentpunkte gefallen und entspricht damit in etwa dem Durchschnitt der gewerblichen Wirtschaft. Unter den Unternehmen, die aktuell eine Verbesserung der Geschäftsentwicklung erwarten, ist die Immobilienwirtschaft besonders stark vertreten. Sie profitiert weiterhin von den niedrigen Zinsen auf Immobilienkredite. Schlechter laufende Geschäfte erwarten viele Anbieter von Versicherungsdienstleistungen. Hier besteht die Sorge, dass Unternehmen und private Haushalte, die Einkommensverluste erlitten haben, weniger Neuverträge abschließen und bestehende Verträge nicht rechtzeitig bedienen werden.

Wie auch in der gewerblichen Wirtschaft insgesamt hat die Investitionsneigung der Dienstleistungsunternehmen im Vergleich zur Herbstumfrage zugenommen. Mehr Unternehmen planen ihre Investitionsausgaben zu steigern als zu senken, so dass der Investitionssaldo bei +2 Prozentpunkten liegt (H 20: -8 Prozentpunkte). Insbesondere Investitionen bis 100.000 € werden verstärkt geplant. Als Investitionsmotive werden neben Ersatzinvestitionen Rationalisierung, Kapazitätserweiterung und Produktinnovation jeweils von etwa einem Viertel der Unternehmen genannt. Eine nach wie vor gute Gewinnlage und Investitionsförderprogramme werden hier anregend wirken.

In der Dienstleistungsbranche erwarten annähernd gleich viele Unternehmen ein Wachsen der Belegschaft wie ein Schrumpfen. Die Dienstleistungsunternehmen haben im Vergleich zu den anderen Branchen geringere Schwierigkeiten, offene Stellen zu besetzen. Aktuell haben knapp zwei Drittel keinen Personalbedarf.

Abb. 8



Die Geschäftslage hat sich im **Verkehrsgewerbe** im Vergleich zur Herbstumfrage nur geringfügig verändert. 40 % der Unternehmen bezeichnen ihre Lage als „gut“, 44 % schätzen sie als „befriedigend“ ein. Den Güterverkehrsunternehmen und Speditionen scheint es insgesamt recht gut zu gelingen, aufgrund des Shutdowns ausfallende Gütertransporte durch andere, z. B. für den stark gestiegenen Online-Handel, zu ersetzen. Allerdings halten nur 29 % der Unternehmen ihre Gewinnlage für „gut“, 38 % halten sie für schlecht. Als Geschäftsrisiken stehen bei ihnen wie schon vor der Pandemie der Fachkräftemangel und damit verbunden die Arbeitskosten und als weiterer Kostenfaktor die Energiepreise im Vordergrund. Die aufgrund der nationalen CO₂-Bepreisung ab 1. Januar 2021 gestiegenen Dieselpreise bringen die Gewinne weiter unter Druck. Mit der Pandemie ist zusätzlich die Inlandsnachfrage zum Risiko für die Geschäftsentwicklung geworden. Die schwierige Gewinnlage und die vielseitigen Geschäftsrisiken erklären, dass zwei Drittel der Unternehmen über negative Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf die Finanzlage sprechen. Sie klagen insbesondere über Eigenkapitalrückgang (38 %), zunehmenden Forderungsausfall (25 %) und Liquiditätseingänge (21 %).

Die Erwartungen haben sich gegenüber der Herbstumfrage aufgrund des 2. Shutdowns verschlechtert. 36 % der Unternehmen erwarten Umsatzeinbußen im Jahr 2021 gegenüber 2020 und nur 16 % gehen von Umsatzsteigerungen aus. Es ist davon auszugehen, dass die Verlängerung des Shutdowns bis Anfang März auch das Verkehrsgewerbe nochmals belasten wird.

Mit den schlechteren Geschäftserwartungen und der schwierigen Gewinnlage lässt sich begründen, dass fast ein Drittel der Verkehrsunternehmen aktuell keine Ausgaben für Investitionen planen. Aber auch im Verkehrsgewerbe, wie in der Wirtschaft insgesamt, hat sich der Investitionssaldo im Vergleich zur Herbstumfrage von -13 auf +4 Prozentpunkte verbessert.

Ähnlich wie im Baugewerbe ist im Verkehrsgewerbe der Beschäftigungssaldo negativ. Wie dort ist die Begründung dafür der drückende Fachkräftemangel, der es den Unternehmen oft nicht ermöglicht, ausscheidende Mitarbeiter zu ersetzen.

Mit am stärksten ist das **Gastgewerbe** von der Pandemie betroffen. Schon seit Anfang November befindet sich das Hotel- und Gaststättengewerbe wieder im Shutdown. Dementsprechend schlecht beurteilen die Unternehmen ihre Geschäfts-, Gewinn- und Finanzlage. Gut zwei Drittel der Unternehmen klagen über Eigenkapitalrückgang, 37 % leiden unter Liquiditätseingängen. Angesichts der schlechten Finanzlage sind Kostenfaktoren (Arbeitskosten, Energie- und Rohstoffkosten) als Geschäftsrisiken in den Vordergrund gerückt. Die Unternehmen sind auf eine zügige Auszahlung der Corona-Hilfen angewiesen.

Vor dem Hintergrund der schlechten aktuellen Lage ist es verständlich, warum mehr Unternehmen von einer Verbesserung der Geschäftsentwicklung in den kommenden 12 Monaten ausgehen als von einer Verschlechterung, so dass der Erwartungssaldo bei 6 Prozentpunkten liegt. Die Angaben zu den erwarteten

Umsätzen zeigen, dass die Unternehmen 2021 noch große Schwierigkeiten erwarten: Es fehlt die Perspektive, so dass 38 % der Unternehmen keine Umsatzprognose wagen. 28 % der Unternehmen erwarten Umsatzverluste, 17 % erwarten, dass diese zwischen 10 und 25 % liegen werden. Der Beschäftigungssaldo ist nahezu ausgeglichen. Trotz der im Hotel- und Gaststättengewerbe grundsätzlich angespannten Fachkräftesituation geben aufgrund der unklaren Öffnungsperspektive mit 57 % der Unternehmen vergleichsweise viele an, dass sie zurzeit keinen Personalbedarf haben.

Zusammenfassung und Ausblick

Die Stimmung in der Wirtschaft der IHK-Region hat sich einerseits aufgrund des 2. Shutdowns wieder eingetrübt. Andererseits gehen alle gesamtwirtschaftlichen Prognosen für das Jahr 2021 von einer wirtschaftlichen Erholung aus und die Aussicht auf eine im Sommer weitgehend durchgeimpfte Bevölkerung verspricht Normalität. Auch ist die Gewinnlage der Unternehmen im Saldo positiv. Deshalb sind wieder mehr Unternehmen bereit, ihre Investitionsbudgets zu erhöhen. Anreize durch Investitionsförderprogramme können in dieser Situation die Bereitschaft zu Investitionen zusätzlich anregen. Deshalb ist es zu begrüßen, dass die Landesregierung die Mittel für die DigiTrans-Richtlinie aufgestockt hat. Darüber hinaus sollten Förderprogramme aufgelegt werden, die den Unternehmen großvolumige Investitionen in ihre Zukunftsfähigkeit erleichtern. Die Politik muss allerdings auch dafür Sorge tragen, dass die Unternehmen den aktuellen Shutdown überstehen. Die angekündigten Unterstützungszahlungen müssen daher zügig an die Unternehmen ausgezahlt werden.

IHK Neubrandenburg

für das östliche Mecklenburg-Vorpommern
Katharinenstraße 48
17033 Neubrandenburg

Postanschrift:
Postfach 11 02 53
17042 Neubrandenburg

Frau Dr. Dorothea Lucke
Wirtschaft/Arbeit
Tel. 0395 5597-203
Fax 0395 5597-513
E-Mail dorothea.lucke@neubrandenburg.ihk.de
www.neubrandenburg.ihk.de

